

Zusammenarbeit mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ihr Ziel war es, den mit der Christianisierung der Alemannen verbundenen Kulturwandel – ein langer Prozeß von der Spätantike bis zur hochkarolingischen Zeit – aus historischer, archäologischer und philologischer Perspektive darzustellen: Wilfried HARTMANN, Die Eigenkirche: Grundelement der Kirchenstruktur bei den Alemannen? (S. 1–11), verneint die Frage, denn die Rechtsquellen und Urkunden weisen erst seit dem 8./9. Jh. auf eine größere Zahl von adligen Eigenkirchen, und warnt davor, aus den Verhältnissen des 13. bzw. 9./10. Jh. auf die Zeit des 7./8. Jh. zurückzuschließen und in den ergrabenen frühen Landkirchen mit Stiftergräbern jeweils Eigenkirchen des Adels zu sehen. – Michael HOEPER, Alamannische Besiedlungsgeschichte nach archäologischen Quellen. Ein kurzer Abriss der Besiedlungsentwicklung des frühen Mittelalters in Südwestdeutschland (S. 13–37), gibt einen Überblick über die Zeit vom Ende des 3. bis zum Ende des 7. Jh. und zieht dazu insbesondere die in den letzten Jahrzehnten stark vermehrten Siedlungsgrabungen heran, um das Verhältnis der alemannischen zu den römischen Siedlungsplätzen, Funktion und Charakter der Höhsiedlungen, Gründe für die kleinräumigen Siedlungsverschiebungen und für den Strukturwandel zu klären. – Carola JÄGGI, Spätantikes Christentum und das Kontinuitätsproblem nach archäologischen Quellen (S. 39–53), erweist für die Kastelle Kaiseraugst, Zurzach und Solothurn anhand der spätantiken Kirchenbauten global eine Kontinuität der christlichen Bevölkerung, im einzelnen einen Funktionswandel – Verlegung des Bischofssitzes von Kaiseraugst nach Basel in fränkischer Zeit bzw. die typische Schwerpunktverlegung von den Kastellkirchen auf die Friedhofskirchen (in Zurzach: St. Verena; in Solothurn: St. Peter). – Matthias KNAUT, Die Goldblattkreuze als Zeichen der Christianisierung (S. 55–64), schließt aus Anzahl, Verbreitung, Form und Funktion der Goldblattkreuze, daß diese kleinen, hauchdünnen, aus unterschiedlichen Legierungen ad hoc zur Bestattung gefertigten, auf Stoff genähten und dem Toten aufs Gesicht gelegten Kreuze, die sich mehrheitlich in Männergräbern des inneralemannischen Kernraumes zwischen Bodensee und mittlerem Neckar finden, Zeichen der Annahme des Christentums durch die Oberschicht gewesen seien, vermittelt durch das langobardische Italien, wo zur gleichen Zeit seit der 2. Hälfte des 6. Jh. und in noch größeren Mengen die Goldblattkreuze auftauchen. – Der Beitrag von Sönke LORENZ, Die Alemannen auf dem Weg zum Christentum (S. 65–111), ist nichts weniger als eine umfassende quellen- und literaturgesättigte Darstellung der Mission und Christianisierung der Alemannen sowie der erst im 8. Jh. einsetzenden Klostergründungen und der sich in karolingischer Zeit verfestigenden Kirchenorganisation in Alemannien und den Nachbargebieten. – Ruth SCHMIDT-WIEGAND, Christentum und pagane Religiosität in Pactus und Lex Alamannorum (S. 113–124), erörtert unter dem für Christen wie für Heiden gültigen Oberbegriff der Unheiligkeit die Behandlung gewisser Vergehen in den beiden Rechtsquellen wie Mord, Zauberei und Magie oder Grabraub und Grabfrevel, dazu die Formen der Eidesleistung und des gerichtlichen Zweikampfes und kann die vorchristlichen Vorstellungen hinter der interpretatio christiana aufdecken. – Barbara SCHOLKMANN, Frühmittelalterliche Kirchen im aleman-